

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

41 (10.2.1933) Bundschuh und Hakenkreuz

# Bundschuh und Hakenkreuz

UNSERE NATIONALSOZIALISTISCHE BAUERNBEILAGE

## Der jüd. Getreidehandel droht mit „Brutalität“

„Die Deutsche Getreidezeitung“, das Organ des jüdischen Getreidehandels, schreibt am 1. Februar 1933 unter der Überschrift „Politik macht Tendenz“ u. a.

„Welche administrativen Maßnahmen etwa kommen könnten... man kann nur wünschen, daß der Getreidehandel die Kraft ausbringen wird, Brutalität mit Brutalität zu beantworten.“

Es ist erstaunlich festzustellen, daß, bevor die neue Regierung überhaupt eine agrarpolitische Maßnahme getroffen hat, der jüdische Getreidehandel sich bereits beeilt, durch seine Presse eine Drohung auszusprechen, die wohl den Gipfel der Dreifügigkeit darstellt, die man gegen eine planvolle Staatsautorität ins Feld führen kann.

Wir haben also zu erwarten, daß der jüdische Getreidehandel geschlossen gegen Regierungsmaßnahmen anrennen wird, die den Zweck haben sollen, einerseits die landwirtschaftlichen Erzeugnisse den Bauern gerecht zu entlohnen, andererseits dem schaffenden deutschen Menschen diese auf dem billigen und einfachsten Weg zuzuführen.

In nichtjüdischen Fachkreisen ist zur Genüge bekannt, wie in den letzten Jahren immer wieder gerade die Getreide-Großhändler durch Terminspekulationen, Blankabgaben, Waiffenmäandern und anderes mehr, Sabotage gegen die Stützungen von Regierungsseite getrieben haben. Wir erinnern nur an die Roggenfützungssaktion von 1929 und 1930 und an die verschiedenen anderen Abwehrmaßnahmen der Regierung, die immer wieder durch geschicktes Börsenspiel der jüdischen Börsenjobber hintertrieben wurden. Es ist ja allerseits bekannt, daß der private deutsche Getreidegroßhandel zu mehr denn 90 Prozent in jüdischen, also deutschen Händen liegt.

Daher sind auch in den amtlichen und halbamtlichen Instituten, die die staatliche Getreidepolitik zu betreiben haben, an führender Stelle nur Juden zu finden. So z. B. ist Direktor der D.G.H., der Jude Kozu c. d., bei der Getreide-Industrie u. Commissions-A.G. der Jude Sinason, sonstige „Glaubensgenossen“ haben die wichtigsten Referate und Unterreferate in den betreffenden Ämtern. Auch die Organisation des Verbandes der deutschen Getreidegroßhändler wird von dem Juden Lehmann geleitet. Können wir uns dann noch wundern, daß alle Hilfsaktionen der Ministerien jeweils schon 8 Tage vorher den Juden bekannt sind und von diesen für ihre eigene Tasche ausgenützt werden?

Die angekündigte Brutalität, mit welcher der jüdische Getreidegroßhandel Regierungsmaßnahmen zum Schutze der deutschen Landwirtschaft und zur Sicherstellung der Ernährung

des deutschen Volkes entgegenzutreten beabsichtigt, wissen wir richtig einzuschätzen, da man sich nur an die Zeiten der Jahre von 1914 bis 1918 erinnern braucht, wo genau derselbe jüdische Getreidehandel durch Schiebererei und Schleichhandel eine gerechte Verteilung der Volksernährung unmöglich machte und so als Mißliebiger am Dolchstoß gegen das deutsche Frontheer mitwirkte.

Darum fordert das nationale Deutschland, daß alle staatlichen Stellen, die mit der Brotversorgung des deutschen Volkes zu tun haben, wie D.G.H. und G.Z.G. von den jüdischen Paraskiten gesäubert werden, denn es ist nicht gewillt, die Brutalität der Kozucek und Sinason und Genossen über sich ergehen zu lassen.

Diese jüdische Frechheit muß genau so geahndet werden, wie man einen Berliner Polizeipräsidenten Bernhard Weiß in die Wüste schickte. Doch ist es höchste Zeit!

## Ein Witzblatt für Bauern

Wer wie ich die „Illustrierte Bauernzeitung“ der NSD. kennt, der weiß, daß sie jedem, so weit er mit gesundem Menschenverstand versehen und wirklich zum schaffenden, bodenständigen Bauernum zählt, wirklich warm empfohlen werden kann.

Das wütende Geflässe auf den Nationalsozialismus, die Heße gegen nationalsozialistische Führer, gegen unsere NS-Landpost berührt ihn dann ebensowenig, wie die Sympathieerklärungen der zu „Hundertern“ zur NSD. übergelaufenen nationalsozialistischen Fachberater. Gegen solche Art der Propaganda sind wir nun doch schon gefeit worden, nachdem

wir die Lügenmeldungen der Presse aller Schattierungen jahrelang über uns ergehen lassen mußten.

Wunderbaren Genuß aber verschafft die WZ. denjenigen, welche in wirklicher schaffender Arbeit stehend, von Kommunisten hunderte Male in den Versammlungen und bei anderen Gelegenheiten vorgeworfen bekommen haben, daß ja wir in unserer „Jogennanten“ Arbeiterpartei keine Arbeiter und noch weniger Bauern hätten (dennoch scheinen also außer den 12 Millionen nationalsozialistischen Wählern in den anderen Parteien nur Arbeiter und Bauern zu sein, denn das mehr als ein Drittel des Volkes Nichtstauer sind, ist wohl kaum anzunehmen. Wenn also wir Nationalsozialisten alle nichts tun, dann müssen die anderen alle arbeiten, also wohl auch der reaktionäre Klüngel und die Bonzen der Sozialdemokratie!) Interessant ist, über welche fabelhafte praktische Kenntnisse diese Zeitungsschreiber in den Redaktionsstuben der WZ. verfügen.

Wirklich erstaunt ist man z. B., zu lesen, daß zur Herstellung von 10 Eiern 3700 Kilo Kalklösung, außer 300 Gramm Kreolin 9700 Gramm Wasser, das eine Temperatur von plus 4 Grad Celsius hat, gemischt werden müssen! Also Hausbauern oder Schulke, verhafte dir im Sommer zur Abkühlung des Wassers Eis, wenn du dein Kalb oder deine Geiß entlaufen willst.

Und wenn du eine gute Milchkuh kaufen willst, so merke dir, daß (nach der WZ. selbstverständlich) die Kuh auf der Stirn einen Haarnirbel hat, der sich um so tiefer zwischen den Augen befindet, je besser die Kuh ist, daß der Schweif vom Hinterschental weit absteht, daß der Blick lebhaft, das Auge groß und klar ist und die Kuh auf einen leichten Schlag oder auf Aneifen am Ohr reagiert usw. Dann hast du nicht mehr nötig, daß du um die Kuh herumgehst und dir auch noch das Euter ansiehst, oder dich gar bemüßt nachzusehen, welche Milchleistung die Kuh oder deren Ähnen nachweisen können! Schade, daß nicht noch dabei steht, daß du die Kuh am besten bei Sally Seelig oder Salomon Alsterbust kaufst, der die NSD. und WZ. um solch „aufklärender“ Verratsberatung willen unterstützt, der daran und an dem alten Luder, das du mit beim bringst, seine helle Freude hat.

Denn wenn du Bemdenstoff kaufen willst, so rät die Illustrierte Bauernzeitung, das entwehrt von dem von Dorf zu Dorf ziehenden Händler zu tun (wohl bei Nathan Weichenbaum) oder in der nächsten Stadt (wie lacht Diez, Schöden und Karstadt!).

Was sagt aber du deutscher Arbeiter, deutscher Kaufmann auf dem Lande zu solcher praktischer Befähigung, zu solcher Berufsberatung durch solch „werttätige Bauern“? M. Barthel.

## Unsere Einfuhr 1932

Nach dem Statistischen Reichsamt betrug die Jahreseinfuhrmenge für 1932 in Doppelzentner. (Vergleichszahlen 1931):

Wolgen: 6 460 635 (1 018 231); Weizen: 10 215 305 (7 976 400); Gerste: 4 782 855 (8 472 172); Hafer: 58 002 (484 439); Sojabohnen: 11 869 918 (10 145 725); Kartoffeln: 1 255 379 (1 185 147); versch. Kohlarzen: 1 144 417 (1 481 517); Tomaten: 688 741 (746 808); Zwiebeln: 700 742 (440 528); Kapsel: 2 559 946 (1 185 349); Pfirsiche: 359 881 (330 584); Bananen: 1 130 417 (1 103 632); Orangen und Mandarinen: 2 372 216 (2 777 622).

Bei den meisten Produkten hat die Einfuhr

menge trotz der ungeheuren Not unserer eigenen Landwirtschaft gewaltig zugenommen.

## Schundpreise für Agrarprodukte

Der Kommentar zu dem Zwangsversteigerungsnotrecht von Ministerialrat Jonas (Reichsjustizministerium) gibt eine statistische Uebersicht über die Preisentwicklung für deutsche Agrarprodukte, die das Niveau des 4. Vierteljahres 1930 für alle Agrarerzeugnisse zusammen mit 100 Proz. einsetzt. Im 3. Vierteljahr 1932 waren nach dieser Statistik die Preise für Agrarerzeugnisse insgesamt auf 82 Proz. gefallen. Von den Haupterzeugnissen sind zurückgegangen die Preise für: Minder von 102 Proz. auf 60 Proz., Schweine von 100 auf 71 Proz., Eier von 103 auf 48 Proz. gegenüber einer Preisentwicklung für Brotgetreide von 98 auf 97 Proz. und für Butter von 99 auf 78 Proz.

Vom 4. Quartal 1930 bis zum 2. Quartal 1932 sind ferner gesunken die Weinpreise von 95 auf 46 und der Erbs für Holz von 100 auf 63 Proz.

## Protest der Rübenbauern gegen geplante Festsetzung des Inlandkontingents

Die Vertreter der rübenbauenden Landwirtschaft im Reichsausschuß für die Durchführung der Zuckerkontingentierung haben beim Reichsernährungsminister Einspruch erhoben gegen die durch die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerrüben auf 64 u. 5. des Hauptkontingents vorgenommene Schätzung des Inlandkontingents für 1933-34, da diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht genügend Rechnung trage. Sie weisen u. a. darauf hin, daß sich die Zuckerpolitik mehr denn je wieder auf die große Bedeutung des Rübenbaues als das Kernstück unserer intensiven Landwirtschaft einstellen müssen. Die Rübenbauvertreter haben dem Reichsernährungsministerien gleichzeitig entsprechende detaillierte Vorschläge unterbreitet, und um Erlaß milderer Richtlinien für die Durchführung der Kontingente im Anbaujahr 1933 nachgesucht.

## Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb an Großvieh auf den badischen Schlachtviehmärkten war der Nachfrage entsprechend am Montag auf allen Plätzen genügend. Die Preise hielten sich im großen und ganzen ungefähr im Rahmen der Vormochenpreise. Für gut ausgemästete, vollfleischig fette Färsen (Kalbinnen) wurden Preise bis zu 21 RM. erzielt. Angebotene, noch nicht abgeahnte, jedoch vollfleischig fette, nicht zu schwere Ochsen erlösten höchsten bis 29 RM. je Ztr. Lebendgewicht. Für vollfleischig fette, nicht zu schwere Bullen wurden bis 25 RM. bezahlt. Bei den Kälbern war der Auftrieb der Nachfrage entsprechend ebenfalls genügend. Gute Kälber erlösten Preise bis 39 RM. Die Auftriebe bei den Schweinen waren im allgemeinen sehr reichlich. Die Vormochenpreise konnten nicht gehalten werden. Für beste Schweine wurden höchsten Preise bis 39 RM. bezahlt.

## Wir lesen - - -

Vom badischen Statistischen Landesamt wurde im Januar ein beachtenswertes Werk „Die badische Landwirtschaft im allgemeinen und in einzelnen Gauen“ der Öffentlichkeit übergeben. Im ersten Band dieses Werkes, das in zwei Teile zerfällt, wird in den verschiedensten Abschnitten die badische Landwirtschaft im allgemeinen behandelt. Die volkstümliche, leicht verständliche Schreibweise, unterstützt durch ausgezeichnetes Zahlen- und Kartenmaterial über die landwirtschaftlichen Betriebe, deren Größe und die Ausdehnung der einzelnen Viehtriebzweige wie Weinbau, Tabakbau usw. verleihen diesem ersten Teil eine ganz besondere Wichtigkeit.

Der 2. Teil des Buches behandelt „Die Landwirtschaft in einzelnen Gauen“ und ist außerordentlich begrüßenswert. Dieser Teil vermittelt nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachmann besondere und eingehende Kenntnisse, ebenfalls unterstützt von Zahlen- und Kartenmaterial, sowie Tabellen über die geologischen, klimatischen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Verhältnisse der einzelnen badischen Landschaften (Gau). Die im Anschluß an die Behandlung der Verhältnisse in den einzelnen Gauen gebrachten Tabellen über Gemarkungsgröße, Einwohnerzahl, Anbauflächen usw. erhöhen den praktischen Nutzen dieses Werkes.

Sowohl dem Laien, der sich mit den Verhältnissen seiner engeren Heimat befaßen will, wie auch dem landwirtschaftlichen Fachmann kann die Anschaffung dieses Buches bestens empfohlen werden.

Es ist zu wünschen, daß baldigst der 2. Band zur Veröffentlichung gelangt.

## Ist der Zentrums-Schill wahn-sinnig geworden?

Der Kredit, den der schwarze Badische Bauernverein heute noch hat, ist verdammt gering. Seitdem eine Unmasse unserer Kleinbauern durch die Zuckerrüben der zentrumslichen Freiburger Genossenschaften ins Elend gestürzt wurde, will die übergroße Mehrheit des badischen Bauernstandes nichts mehr von den schwarzen Propheten wissen, die verzweifelte Versuche unternehmen, sich wieder Liebkind zu machen.

In der vergangenen Woche sagten die Männer um Schill und Schwörer in Freiburg. Die Landwirtschaftskammerwahlen rücken in beschleunigter Nähe, die NS-Bauernschaften schließen wie Pilze aus dem Boden, eine neue Reichstagswahl steht auch vor der Tür, also ist Grund genug vorhanden, sich am grünen Tisch zu versammeln, um schwarze Wahnwörter anzubrühen.

Das erste Produkt ist eine Entschliekung, deren sachlicher Inhalt durchaus nicht zu beanstanden ist. Wir haben nur erhebliche Zweifel, ob diese Entschliekung ehrlich gemeint ist. Sie lautet:

Der in Freiburg tagende Ausschuß des Badischen Bauernvereins G. B. hat sich eingehend mit den Verhältnissen innerhalb der deutschen und badischen Landwirtschaft befaßt. Er bedauert, feststellen zu müssen, daß infolge des katastrophalen Abstehens der Preise für die Erzeugnisse, insbesondere der Vieh- und Holzwirtschaft sowie auch anderer Produktionszweige auf ein Bruchteil der Vorkriegspreise bei gleichzeitig weit über Vorkriegshöhe liegenden Belastungen ein großer Teil der badischen Landwirtschaft praktisch zahlungsunfähig geworden, während der Rest bereits dem wirtschaftlichen Zusammenbruch verfallen ist. Lediglich die gesetzlichen Schutzmaßnahmen verleiern das Schreckbild, welches die badische Landwirtschaft heute bietet. Eine Rettung wird nur für möglich erachtet durch:

1. binnenwirtschaftliche Orientierung der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik;
  2. Angleichung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse an diejenigen der Bedarfslieferer industrieller Erzeugung;
  3. unverzügliche Senkung aller Steuern, Lasten und Gebühren auf ein tragbares Maß;
  4. Umbau der Sozialversicherung auf berufständischer Grundlage;
  5. sofortige Wiederinanspruchnahme der Umsatzeinkommensteuer von 5000 RM. als absolute Freigrenze und restlose Beilegung der Schlichter der Länder vom Reiche aus.
- Wie man sieht, hat sich der Bauernverein unvorsichtlich Forderungen zu eigen gemacht, die uralt nationalsozialistisches Gedankengut sind.

Es ist noch kein ganzes Jahr her, da blies Herr Präsident Schill noch auf einer anderen Fährte. Herr Schill wird sich noch an die letzte Vollversammlung der Landwirtschaftskammer erinnern? Damals war er es, der gegen den nationalsozialistischen „Wahnwitz der Antarktis“ tobte.

Hat er sich jetzt auch zu diesem „Wahnwitz“ bekehrt — denn Antarktis und Binnenwirtschaft sind nur verschiedene Worte für denselben Begriff. Ein ganzes Jahr furchtbarester Bauernnot mußte vorübergehen, bis Zentrumschill etwas merkte — wenn er überhaupt etwas gemerkt hat, wenn es sich nicht nur um Sprüche handelt, die morgen wieder vergessen sein werden.

Und welchen Wert man im übrigen Zentrum auf die nationale Binnenwirtschaft legt, konnte man im Landtag vor acht Tagen hören, wo sich der zentrumsliche badische Staatspräsident als fanatischer Exportpolitiker entpuppte.

Welche Wirtschaftspolitik will das Zentrum nun tatsächlich — die Binnenwirtschaft, die in den Augen des Herrn Schill vor 3/4 Jahr noch „Wahnwitz“ war oder die Exportpolitik des Herrn Dr. Schmitt?

Wenn man diese Frage erwägt, dann fällt ins Auge, daß für die Exportpolitik der Staatspräsident eintritt — für die Binnenwirtschaft aber nur der nichtsagende Bauer Schill, denn daß er nichts zu sagen hat, trotz seiner Präsidentenwürde, braucht nicht unter Beweis gestellt zu werden.

Wir halten diese Entschliekung für einen Wahlbrieff, auf den kein badischer Bauer mehr hereinfallen wird. Der Nationalsozialismus ist der konsequente Vorkämpfer der deutschen Nationalwirtschaft und er wird durch seine Taten beweisen, daß er mit der Landwirtschaftshilfe ernst macht.

Der von unserem Führer Adolf Hitler angekündigte große Vierjahresplan zur Rettung des deutschen Bauern wird ein Beweis unseres eisernen Willens werden.

Für die badischen Bauern gilt heute eines: herein in die NS-Bauernschaften!

## Nationalsozialistische Bauern!

Arbeitet unermüdet weiter an der Aufklärung eurer Berufskollegen!

Gründet überall NS-Bauernschaften